

»Die Zukunft fängt gerade erst richtig an«

Die Gegenwart wandelt sich rasend schnell – und auf die nahe Zukunft scheint so gar kein Verlass mehr. Was das mit unserer Psyche macht, untersucht der Soziologe Prof. Dr. Thomas Druyen. Der Zukunftsforscher hat an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien das erste Institut für Zukunftspsychologie gegründet.

INTERVIEW: MARC OLIVER RÜHLE



PROF. DR. THOMAS DRUYEN
ist Leiter des Institutes für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement sowie des Institutes für vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien

Bei dem Wort Zukunft denkt man zwangsläufig an Veränderung, aber auch an die Angst davor. Zukunftsangst. Warum?

Angst vor der Zukunft ist bei vielen ein reflexartiges Muster, denn Zukunft bedeutet zwangsläufig Veränderung. Und die wollen viele einfach nicht. Sie ist unbequem. Fast alle Menschen neigen dazu, sich erst zu verändern, wenn ein akuter Anlass, ein Veränderungsgrund eingetreten ist. Das sind oftmals Krankheit, Jobverlust, Beziehungsprobleme oder psychische Belastungen. Gesünder zu leben, kontinuierlich Sport zu treiben, sich weiterzubilden oder neue Technologien anzunehmen: All das tun wir meistens nur im Notfall – und wenn es oftmals schon zu spät ist. Diese Lebenshaltung können wir uns absolut nicht mehr leisten. Neue Entwicklungen in Technik und Gesellschaft fliegen über uns hinweg, ohne dass wir sie wirklich begreifen können. Das müssen wir ändern. Darin liegt die Aufgabe der Zukunftspsychologie.

Sie propagieren seit Jahren, dass Zukunft trainierbar ist ...

Durch eine von uns erfundene Interviewtechnik, die sich ausnahmslos mit Fantasie, Imagination und möglichen Lebensereignissen beschäftigt, trainieren wir die Leute dazu, mit Überraschungen, Unvorhersehbarkeit und mit radikaler Veränderung umgehen zu lernen. Wenn man so will, hilft die Zukunftspsychologie, durch gedanklich gemachte Erfahrungen besser und schneller in der Zukunft zu navigieren und entsprechende Entscheidungen präventiv zu treffen!

Wie genau funktioniert das?

Wir können unseren Kopf dazu nutzen, um mögliche Bedrohungen wie Freundschafts-, Arbeits- oder Partnerverlust gedanklich durchzuspielen. Diese Übungen helfen uns, um auf Veränderungen zu reagieren – weil wir sie damit schon kennen. Ich bezeichne die Übungen als Probehandlungen. Nicht daran zu scheitern, heißt auch, pro-aktiv zu sein. Diese Lebenseinstellung wird in der Zukunft von immenser Bedeutung sein.

Auf welche grundlegenden Herausforderungen sollten wir uns Ihrer Meinung nach gedanklich vorbereiten?

Noch nie in der Geschichte der Menschheit war der Wandel so radikal wie heute. Über Jahrhunderte ahnten wir die Struktur unserer Biografie. Heute weiß eine Zehnjährige de facto nicht, wie sich ihr Leben entwickeln wird, und keiner kann ihr einen fundierten Ratschlag geben. Wir wissen gar nicht mehr, was alles geschehen kann: Bedroht der Roboter wirklich unseren Arbeitsplatz oder schafft er Freiräume für sinnvollere Tätigkeiten? Gibt es irgendwann ein Grundeinkommen oder werden wir für das Surfen im Internet bezahlt? Sind selbstfahrende oder fliegende Autos das Ende einer erfolgreichen Industrie oder der Anfang einer Periode, die uns nutzbare Zeit ohne Stau und Stress beschert? Die Herausforderung, auf die wir uns wirklich vorbereiten müssen, ist die Tatsache, dass alles rasant anders wird.

Wir wissen, Technologie wird einen enormen Einfluss auf unsere Arbeitswelt haben. Aber wird sich auch das menschliche Miteinander verändern?

Da unsere Zukunft ohne Zweifel von der Technik und der Digitalisierung bestimmt wird, ist es unsere Aufgabe, neue Plätze und Gelegenheiten für Gemeinschaft zu erschaffen. Vor allem, weil wir die öffentlichen Marktplätze, die jahrtausendlang zu Begegnungen geführt haben, auf Plattformen verlegt haben. Kommunikation ohne Augenkontakt, ohne Berührung, ohne emotionale Resonanz des räumlichen Miteinanders kann uns nicht verzaubern. Menschen, die allein in virtuelle Welten auswandern, also nur vor Bildschirmen kleben, werden im klassischen Sinne weder glücklich sein, noch erregt werden. Unsere Emotionalität benötigt vielfältige Sinnesreizungen, um konkrete und verlässliche Erfahrungen zu machen.

Zum Beispiel lieben und geliebt werden?

Die Liebe im physischen und psychischen Sinne wird auch in der Zukunft bleiben – solange sie sich auf der körperlichen Ebene vollzieht. Die Liebe in einem digitalen Sinne ist konkret nicht vorherzusagen. Es gibt natürlich Gedankenexperimente im Bereich der Science-Fiction! Erinnern wir uns an den Film *Her* mit Joaquin Phoenix, der uns ganz deutlich und



Auf der internationalen Virtual-Reality-Konferenz in Shanghai 2018 war Thomas Druyen als einer der Hauptredner geladen.

nachvollziehbar erahnen lässt, wie leicht man sich in eine Computerstimme verlieben kann, wie sexuell anregend die Beziehung wirkt und wie furchtbar es anmutet, wenn diese Stimme sich von einem trennt. Auch eine digitale Simulation von Sexualität mit wirklichkeitsgetreuen Avataren und ausgeklügelter virtueller Echtheit macht es sicher eines Tages möglich, eine Beziehung zu einem verstorbenen Filmstar oder einem anderen Wunschkandidaten intensiv zu leben. Vielen wird jetzt vielleicht schlecht bei diesem Gedanken. Aber eines haben wir in der Menschheitsgeschichte verlässlich gelernt: Was technisch möglich ist, wird mit größter Wahrscheinlichkeit auch umgesetzt!

Sie haben 2018 eine große Zukunftsstudie in Deutschland durchgeführt. Was kam dabei heraus?

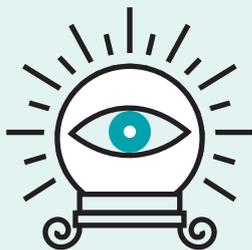
Unsere Studie hat bewiesen, dass die meisten Deutschen an der Verlängerung der Gegenwart hängen und wenig bereit sind, die wahnsinnigen Chancen der Zukunft zu ergreifen. Uns geht es mehrheitlich so gut, dass wir uns nicht verändern wollen. Die Ahnung, dass wir uns verändern müssen, erfüllt uns mit Stress, Angst, und wir reagieren mit Abwehr. Das Resultat dieses Sicherheitswahns sind drastisch steigende psychische Erkrankungen, berufliche Fehlzeiten und unternehmerische Mutlosigkeit. Die Tatsache, dass in Deutschland die Digitalisierung als Prozess noch als Zukunftsthema

behandelt wird, zeigt, wie weit wir schon ins Hintertreffen geraten sind. Das ist in China, besonders in Shanghai, vollkommen anders. Dort weiß man genau, das Bessere wird noch kommen. Die Zukunft wird als Verheißung begriffen, und insofern herrschen Mut, Energie, Stolz und auch Gelassenheit. Die Menschen scheinen der Zukunft mehr zu trauen, statt sie wie hierzulande anzuzweifeln.

In was für einem Land werden wir also in nächster Zeit leben?

Für mehr als 80 Prozent der Bevölkerung in Deutschland gilt: Wir leben in einem fantastischen Land mit unglaublichen Möglichkeiten. Das ist außergewöhnlich gut und kaum zu toppen. Aber aus der Perspektive derjenigen, denen es nicht gut geht, ist dieses Werturteil belanglos, bedeutungslos, ja geradezu eine Unverschämtheit. Denn sie werden nicht von den Möglichkeiten profitieren. Schon jetzt finden wir in Deutschland viel mehr positive, kritische und ablehnende Einstellungen, als es Parteien gibt. Die individuelle Einschätzung orientiert sich an der persönlichen Haltung und den persönlichen Lebensumständen. Wie werden wir also leben? Dazu bedarf es dringend einer Vision, die auch die unterschiedlichen und gegensätzlichen Meinungen unter einem Dach zu vereinen vermag. Was die Politik betrifft – es tut mir leid –, dürfen wir derzeit keine Lösungen erwarten. Das müssen wir selbst in die Hand nehmen.

Der Ursprung der Futurologie



Bereits 1500 v. Chr. wurde im antiken Griechenland eine Kultstätte für alles Zukünftige errichtet. Das **Orakel von Delphi** fungierte als zentraler Ort der Weissagung und galt lange Zeit als Mittelpunkt der Welt. Im 16. Jahrhundert erlangte **Nostradamus** durch seine Prophezeiungen Berühmtheit. Heute wissen, was morgen passiert – eine ewige Sehnsucht des Menschen, der erst im 20. Jahrhundert eine konkrete Wissenschaft folgte. Im Jahr 1943 legt der Deutsche Ossip Kurt Flechtheim unter dem Begriff „**Futurologie**“ in den USA den Grundstein für die Zukunftsforschung, laut Flechtheim die Synthese aus Ideologie und Utopie.



Diese Studien erklären die Zukunft

Vor allem Studien versuchen die rasante Veränderung empirisch zu erfassen und Prognosen zur Orientierung aufzustellen. Eine aktuelle Auswahl: Die **Studie zur beruflichen Bildung 2040** des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zeigt, wie Aus- und Weiterbildungsangebote dem technologischen Fortschritt gerecht werden können. Die von Thomas Druyen herausgegebene Studie **Die ultimative Herausforderung** – über die Veränderungsfähigkeit der Deutschen beschäftigt sich mit einem Schlüsselbegriff der Zukunft: Veränderung – wie kann sie erfolgreich gelebt und umgesetzt werden? Und der **Prognos Zukunftsatlas 2019** bewertet die Zukunftschancen und -risiken aller 401 Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands und macht regionale Entwicklungen über mehr als zehn Jahre sichtbar.

Die Pioniere der Zukunftsforschung



Im Wesentlichen hat sich die Zukunftsforschung erst nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt. In Deutschland ist neben **Flechtheim** vor allem **Karl Steinbuch** zu nennen, der als Pionier der Informatik und Wegbereiter der künstlichen Intelligenz gilt. Zeitgenössische Futuristen sind **Raymond Kurzweil**, Vordenker des Transhumanismus und Leiter der technischen Entwicklungen bei Google, sowie **Max Erik Tegmark**, Mitbegründer des Future of Life Institute. Im Beirat des Instituts sitzen unter anderem der Unternehmer **Elon Musk**, der KI-Forscher **Stuart Russel** und auch – bevor er 2018 verstarb – der Physiker **Stephen Hawking**.



Zukunftshilfe für Unternehmen

Das 1998 gegründete **Zukunftsinstitut** geht der Frage nach, welche Trends uns gegenwärtig prägen und welche Konsequenzen sich daraus für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft ergeben. **Z_punkt** hilft Unternehmen durch gezielte Beratung, mit Weitsicht die Zukunft zu gestalten. **Doob** kreiert realitätsgetreue, digitale 3-D-Darstellungen von Menschen. Die Avatare können sprechen und interagieren. Virtual Reality trifft auf Kundenbetreuung.

www.zukunftsinstitut.de
www.z-punkt.de
www.doob.eu

know! Inhalt

Ein Blick auf morgen

Editorial

Seite 3

Was die Branche bewegt

Seite 6



»Die Zukunft
fängt gerade
erst richtig an«

Interview mit dem Zukunftsforscher und Autor
Thomas Druyen

Seite 8

SCHAFFRATH MEDIEN

know's

DAS MEDIENMAGAZIN

02/2019

Ein Blick auf morgen

WIE WIR UNSERE
ZUKUNFT GESTALTEN



»Die Zukunft fängt gerade erst an«
Zukunftsforscher Thomas
Druyen im Gespräch

Seite 8

Hier entsteht das Morgen
Der MediaTech Hub
in Potsdam

Seite 12

Trendscout im Pott
Wie die IHK Mittleres
Ruhrgebiet das Neue
findet

Seite 22